

Der Zugang in das Berufsfeld Erwachsenenbildung/ Weiterbildung in der Schweiz

Fachausweis und Validierungsverfahren im Vergleich

Katrin Kraus, Martin Schmid

Zusammenfassung

Erwachsenenbildner und Weiterbildnerinnen erwerben ihre berufliche Qualifizierung in der Schweiz überwiegend im Alter zwischen 41-50 Jahren und auch die Mehrheit der Berufstätigen in der EB/WB ist in diesem Alterssegment. Erwachsenenbildung/Weiterbildung wird somit tendenziell als „Zeitberuf“ erlernt. Im Berufsfeld sind – insbesondere bei den Hauptberuflichen – mehr Frauen als Männer erwerbstätig und es absolvieren auch mehr Frauen einen entsprechenden Abschluss. Vergleicht man die Gesamtgruppe mit der Personengruppe, die diesen Abschluss über ein Validierungsverfahren erlangt, dann zeigt sich, dass bei diesem Zugang Männer häufiger vertreten sind und sie dabei vor allem das „SVEB-Zertifikat“ für nebenberuflich Tätige erwerben. Die berufsbiographischen Hintergründe und Perspektiven für eine Tätigkeit in der EB/WB scheinen somit zwischen den Geschlechtern unterschiedlich zu sein. Zudem belegen die Daten, dass Personen, die den Abschluss über das Validierungsverfahren erlangen oder die hauptberuflich in der EB/WB tätig sind, über ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau verfügen. Insgesamt unterscheiden sich Personen, die im Rahmen ihrer Qualifikation für eine Tätigkeit in der EB/WB eine Validierung anstreben, in wichtigen sozio-demographischen Merkmalen nicht systematisch von der Gesamtgruppe der Beschäftigten in diesem Feld. Aber sie wählen aufgrund ihrer Hintergründe und berufsbiographischen Perspektiven offensichtlich einen anderen Weg in die EB/WB. Man kann somit von einem Validierungsverfahren als einem spezifischen Weg in das Berufsfeld EB/WB ausgehen, wobei offensichtlich neben (berufs-) biographischen und sozio-demographischen Voraussetzungen auch die angestrebte berufliche Tätigkeit bei der Entscheidung für diesen Weg eine Rolle spielt.

1. Einleitung

In der Schweiz gibt es ein in der beruflichen Bildung verankertes, modular aufgebautes Qualifikationssystem für Erwachsenenbilder/innen. Der Zugang in das Berufsfeld Erwachsenenbildung/Weiterbildung läuft in der Regel über einen Abschluss in diesem Qualifikationssystem: Nebenberufliche Kursleitende weisen durch das „SVEB-

Zertifikat“ ihre Befähigung zur Durchführung von Lehrveranstaltungen nach; Hauptberufliche absolvieren für konzeptionelle Tätigkeiten den Fachausweis Ausbilder/in und für Leitungsaufgaben das Diplom Ausbildungsleiter/in. Die Module für diese Abschlüsse können entweder auf dem „regulären Weg“ durch den Besuch von Bildungsangeboten oder über ein Validierungsverfahren erworben werden. Validierungsverfahren eröffnen generell alternative Zugänge zu Berufsfeldern und für die Professionsforschung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung (EB/WB) stellt sich die Frage, ob dieser Weg von Personen genutzt wird, die im Wesentlichen den anderen Angehörigen der Berufsgruppe entsprechen, oder ob hierüber andere Personengruppen ins Berufsfeld gelangen.

Dieser Frage geht der vorliegende Beitrag nach. Dazu werden im ersten Teil die beruflichen Abschlüsse sowie das entsprechende Validierungsverfahren vorgestellt. Im zweiten Teil werden Daten zu sozio-demographischen Merkmalen der Gesamtgruppe der im „regulären“ Qualifikationssystem ausgebildeten Erwachsenenbildner/innen mit Personen verglichen, die über ein Validierungsverfahren den Abschluss erlangen. Kontextualisiert werden diese Daten in einem weiteren Schritt mit Daten zu hauptberuflichen Erwachsenenbildner/innen aus einer Sonderauswertung der repräsentativen Bevölkerungserhebung zur Erwerbstätigkeit. Die Datenlage zum Weiterbildungspersonal in der Schweiz ist sehr dünn und mit dem vorliegenden Beitrag werden die verfügbaren Daten weitgehend zusammengetragen.¹ Im Fazit werden die Ergebnisse sowohl in Bezug auf das Weiterbildungspersonal in der Schweiz wie auch hinsichtlich des speziellen Zugangs von Personen in das Berufsfeld EB/WB über das Validierungsverfahren diskutiert.

2. Der Fachausweis Ausbilder/in und das Validierungsverfahren GWB

Die Professionalisierung der Erwachsenenbildung hat sich in der Schweiz als berufliche Professionalisierung (Kraus 2012) und damit im Unterschied zu anderen Ländern nicht als akademische Professionalisierung vollzogen (Egetenmeyer/Schüssler 2012). Maßgeblich vorangetrieben wurde diese Entwicklung vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB), in dem vor allem die Anbieter von Weiterbildung organisiert sind, der aber als Fachverband darüberhinausgehende Aufgaben und Funktionen im Feld EB/WB ausübt. Das in diesem Zusammenhang aufgebaute Qualifizierungssystem wird als „Baukasten Ausbildung der Ausbildenden“ (AdA-Baukasten) bezeichnet und besteht aus drei Abschlüssen, mit denen Personen berufliche Qualifikationen für eine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung erwerben können: SVEB-Zertifikat, Eidgenössischer Fachausweis Ausbilder/in und Ausbildungsleiter/in mit eidgenössischem Diplom.

Das *SVEB-Zertifikat* ist ein verbandlich getragener Qualifikationsnachweis. Es wurde 1995 als didaktische Mindestqualifikation für die (nebenberufliche) Durchführung von Veranstaltungen in der EB/WB geschaffen. Mehr als 31.000 Personen haben dieses Zertifikat mittlerweile erworben. Die anderen beiden Abschlüsse sind in der Höheren Berufsbildung (Tertiär B) angesiedelt und über das Berufsbildungs-gesetz (BBG) geregelt.² Der *Eidgenössische Fachausweis Ausbilder/in*, den schweizweit ca.

8.000 Personen absolviert haben, existiert seit 2000 und qualifiziert für eine hauptberufliche Tätigkeit in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen. Als Modul 1 ist das SVEB-Zertifikat in den Fachausweis integriert, der insgesamt fünf Module umfasst. Als *Ausbildungsleiter/in mit eidgenössischem Diplom* streben Personen die Übernahme von Leitungsfunktionen in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen an. Das Diplom wurde 2006 eingeführt und umfasst sechs Module.

Tabelle 1: Der AdA-Baukasten im Überblick

Abschluss und Ausrichtung	Module mit verbindlicher Modulbeschreibung (Kompetenzen + Ressourcen)	Gesetzliche Grundlage Abschluss	Gesetzliche Grundlage Validierung	Träger der Prüfung	Vergabe des Eidgenössischen Abschlusses
Ausbildungsleiter/in mit eidgenössischem Diplom (eidgenössisch), hauptberufliche Tätigkeit	11) Projekte im Bildungsbereich leiten 10) Das Bildungsangebot im Umfeld positionieren 9) Eine Organisationseinheit führen 8) Die Qualität des Bildungsangebotes entwickeln 7) Bildungsangebote koordinieren und begleiten 6) Bildungskonzepte evaluieren und begründen	Berufsbildungsgesetz (BBG) Art. 26 29 „Höhere Berufsbildung“	Berufsbildungsgesetz (BBG) Art. 33 „Prüfungen und andere Qualifikationsverfahren“	Schweizerischer Verband für Weiterbildung (SVEB)	Schweizerisches Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBFI)
Fachausweis Ausbilderin (eidgenössisch), hauptberufliche Tätigkeit	5) Lernveranstaltungen für Erwachsene didaktisch gestalten 4) Bildungsangebote für Erwachsene konzipieren 3) Individuelle Lernprozesse unterstützen 2) Gruppenprozesse in Lernveranstaltungen begleiten				
SVEB-Zertifikat (verbandlich), nebenberufliche Tätigkeit	1) Lernveranstaltungen mit Erwachsenen durchführen				SVEB

Für jedes Modul im AdA-Baukasten liegt eine verbindliche Modulbeschreibung vor, die die Anforderungen an Kompetenzen und Ressourcen dokumentiert. In der Regel werden die Module über den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen absolviert. Über die Module hinaus müssen Praxisstunden nachgewiesen werden.³ Auf der Grundlage des BBG (Artikel 33) besteht in der Schweiz die Möglichkeit, eidgenössisch anerkannte Berufsabschlüsse mit Hilfe eines Validierungsverfahrens zu erwerben, bei dem Kompetenzen anerkannt werden, die in der non-formalen Bildung und

erfahrungsbasiert im Zuge informeller Lernprozesse erworben wurden. Diese Möglichkeit besteht auch für die Module im AdA-Baukasten. Die nationale Geschäftsstelle „Ausbildung der Auszubildenden“ hat auf dieser Grundlage ein Verfahren zur Gleichwertigkeitsbeurteilung (GWB) entwickelt, in dem die Kompetenzen von Erwachsenenbildner/innen, die sie in Aus- und Weiterbildungen, im Selbststudium oder im Rahmen von praktischen Erfahrungen in der EB/WB erworben haben, auf der Grundlage der für jedes Modul festgelegten Kompetenzanforderungen validiert werden können. In der Regel wird dazu ein umfangreiches Dossier mit einer Selbstbeurteilung und Nachweisdokumenten eingereicht.⁴

Nach Auskunft der nationalen AdA-Geschäftsstelle wird bei knapp 5 % aller Abschlüsse im AdA-Baukasten die Validierung von einem Modul oder von mehreren Modulen beantragt. In absoluten Zahlen entsprach dies im Jahr 2011 rund 141 Anträgen. Im Vergleich dazu wurden im selben Jahr insgesamt 2.933 SVEB-Zertifikate und 662 Fachausweise vergeben.

In der Erwachsenenbildung sind vor allem im Bereich Kursleitung und Vermittlungstätigkeit zahlreiche Personen aufgrund einer anderen Tätigkeit und ohne vorgängige pädagogische Ausbildung tätig. Validierungsverfahren haben daher eine hohe Attraktivität für diesen Bereich (vgl. dazu auch Böhm 2012, Böhm/Wiesner 2010, Gruber/Wiesner 2012). Zum einen können die Personen hierüber den von vielen Weiterbildungsanbietern in der Schweiz geforderten Qualifikationsnachweis – in der Regel mindestens SVEB-Zertifikat – erbringen, zum anderen erhöhen sie ihre Arbeitsmarktchancen.

3. Die Datengrundlage zum Weiterbildungspersonal in der Schweiz

Für die Bearbeitung der Fragestellung, ob sich Personen, die über das Validierungsverfahren zu einem Abschluss kommen, systematisch von der Gesamtgruppe des Personals in der Weiterbildung unterscheiden, sind Daten über das Weiterbildungspersonal in der Schweiz allgemein sowie Daten zu der speziellen Personengruppe, die eine Validierung von Kompetenzen beantragen, erforderlich.

Der *erste Datensatz* wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung. Eine empirische Analyse von Lebenslaufdokumenten und Kompetenzdarstellungen“ erstellt. In diesem Projekt wurden Personenmerkmale der Antragstellenden aus dem Validierungsverfahren GWB über eine Dokumentenanalyse der Antragsdossiers systematisch erfasst. Dabei wurden u. a. die folgenden Merkmale der antragstellenden Personen erhoben: Geschlecht, Alter, Zivilstand, höchster Bildungsabschluss, erlernte Berufe und ausgeübte Tätigkeit. Ausgewertet wurden alle Dossiers aus der gesamten Schweiz der Jahre 2007 bis 2011 (792 Dossiers).⁵

Der *zweite Datensatz* ist über den SVEB als offizielle Trägerorganisation für die Prüfungen in der höheren Berufsbildung im AdA-Baukasten verfügbar. Der SVEB führt eine nationale Geschäftsstelle sowie drei sprachregionale AdA-Geschäftsstellen. Hier werden die Abschlüsse Fachausweis und Diplom im AdA-Baukasten erfasst, unabhängig vom Weg, über den sie erworben wurden. Diese Statistik reicht bis ins

Jahr 2000 zurück und enthält neben der Anzahl der Abschlüsse Angaben zum höchsten Bildungsabschluss sowie für die Deutschschweiz Angaben zu den Personen in Bezug auf Alter und Geschlecht. Die Daten werden regelmäßig im SVEB-Jahresbericht publiziert. Ergänzungen wurden von der Geschäftsführerin der nationalen Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt. Zusätzlich wird hier noch die gesamtschweizerische Statistik zu den Abschlüssen der höheren Berufsbildung herangezogen (Gaillard 2011).

Zur Kontextualisierung dieser beiden Datensätze wurde ein *dritter Datensatz* generiert: In der Schweiz führt das Bundesamt für Statistik (BfS) seit 2010 als Ergänzung zur Volkszählung, die ihre Informationen primär aus den Einwohnerregistern entnimmt, eine Stichprobenerhebung bei 200.000 Personen ab 15 Jahren durch (2,7 % der Bevölkerung). Gefragt wird dabei u. a. nach dem Hauptberuf, zusätzliche Berufe bzw. nebenberufliche Erwerbstätigkeiten werden nicht erhoben. Eine Spezialauswertung dieser Strukturerhebung macht es möglich, ein detailliertes Bild der „Hauptberufler/innen“ in der Erwachsenenbildung zu skizzieren.⁶ Dafür wurden die Berufsarten „Erwachsenenbildner/innen“ und „Lehrer/innen und Instruktor/innen ohne nähere Angaben“ der schweizerischen Berufsnomenklatur (Meier 2011)⁷ hinsichtlich verschiedener soziodemographischer Merkmale ausgewertet. Diese Personen müssen für eine Erwerbstätigkeit in der EB/WB nicht zwingend einen der vorgenannten Abschlüsse erworben haben, aufgrund ihrer quantitativen Verbreitung und Bedeutung im Feld der EB/WB ist aber davon auszugehen, dass die hauptberuflich in der EB/WB Tätigen in der Regel mindestens einen Abschluss aus dem AdA-Baukasten erworben haben.

Im folgenden Kapitel werden die ersten beide Datensätze in Bezug auf die Merkmale verglichen, zu denen aus beiden Datensätzen Daten vorliegen: Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss. Außerdem wurden die Daten zu den Absolvent/innen mit den Daten aus der Sonderauswertung der Bevölkerungserhebung in der Schweiz kontextualisiert. So entsteht ein Bild über das Weiterbildungspersonal in der Schweiz, und es kann die Frage beantwortet werden, ob über das Validierungsverfahren ein spezifischer Zugang in das Berufsfeld EB/WB erfolgt.

4. Das Personal in der Weiterbildung: Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss

Geschlecht: Mehr Weiterbildnerinnen, aber Anteil der Männer bei Validierung höher

Die Statistik der Fachausweise Ausbilder/in weist aus, dass der prozentuale Anteil der Absolventinnen deutlich höher ist als der der Absolventen: So wurden seit 2001 62 % aller Fachausweise in der Deutschschweiz an Frauen und 38 % an Männer vergeben. Im Durchschnitt wurden im Zeitabschnitt 2007 – 2011 58 % der Fachausweise an Frauen und 42 % an Männer vergeben. Im erfassten Zeitraum von 2007 – 2011 wurden in der Deutschschweiz je 50 % aller Validierungsdossiers von Frauen sowie von Männern eingereicht. Diese Gleichverteilung zwischen den Geschlechtern bei der Validierung beruht vor allem auf den Anträgen auf Anerkennung des auf eine nebenberufliche Tätigkeit ausgerichteten SVEB-Zertifikates (= Modul 1 des Fachaus-

weises). Diese stellen mit 75 % die deutliche Mehrheit der Anträge dar, und hier sind Männer mit 53.5 % häufiger vertreten als Frauen mit 46.5 %.

Tabelle 2: Anzahl und prozentuale Werte Fachausweise und Validierungsanträge nach Geschlecht (Deutschschweiz, 2007 – 2011)

	Ausgestellte Fachausweise gesamt				Validierungsanträge			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
2007	218	42 %	303	58 %	63	50 %	64	50 %
2008	303	46 %	359	54 %	41	39 %	64	61 %
2009	220	40 %	334	60 %	129	58 %	94	42 %
2010	233	39 %	355	61 %	75	56 %	59	44 %
2011	234	44 %	297	56 %	47	39 %	75	61 %
Gesamt	1208	42 %	1648	58 %	355	50 %	356	50 %

Die repräsentative Strukturerhebung des Bundesamtes für Statistik belegt für das Jahr 2010 in der gesamten Schweiz einen Frauenanteil bei den Beschäftigten in der EB/WB von 54.7 % und weist damit ebenfalls mehr Frauen in diesem Bereich aus als Männer. Die Geschlechterverteilung bei der Vergabe der Fachausweise entspricht also tendenziell derjenigen bei den Hauptberuflichen in der EB/WB – bei beiden überwiegen die Frauen. Beim Validierungsverfahren kommt es bedingt durch die hohe Anzahl von SVEB-Zertifikaten, die häufiger von Männern beantragt werden, zu einer Verschiebung und damit zu einem größeren Anteil an Männern. Man kann zusammenfassend sagen, dass Weiterbildung als hauptberufliche Tätigkeit in der Schweiz eher von Frauen ausgeübt wird und diese auch bei den auf eine solche Tätigkeit ausgerichteten Abschlüssen stärker vertreten sind. Der Anteil der Männer ist beim Validierungsverfahren höher, was durch ihre deutliche Mehrheit bei den Anträgen auf Validierung für das SVEB-Zertifikat (nebenberufliche Tätigkeit) bedingt ist.

Alter: Die größte Gruppe erwirbt den Abschluss im Alter zwischen 41 bis 50 Jahren

Im Jahr 2010 entfielen gemäß der AdA-Geschäftsstelle⁸ 41,7 % aller Fachausweise in der Deutschschweiz auf die Altersgruppe der 41- bis 50-Jährigen und 31 % auf die der 31- bis 40-Jährigen. 18,5 % der Fachausweise wurden für Personen im Alter zwischen 51 und 60 Jahren ausgestellt. Der größte Anteil aller Personen, welche in der Zeitspanne von 2007 bis 2011 in der Deutschschweiz einen Modulabschluss über ein GWB-Verfahren anstrebten, ist zwischen 41 und 50 Jahren alt. Ihre Quote liegt bei 40,4 %. Auf die Altersgruppe der 31- bis 40-Jährigen entfallen 28 % und auf die 51- bis 60-Jährigen 24,1 %. Die Rangfolge der Altersgruppen in der Fachausweisstatistik ist also mit den Daten aus dem Validierungsverfahren identisch. Das Gesamt der Abschlüsse und die Abschlüsse über den Validierungsweg weisen in der Deutschschweiz hinsichtlich des Alters der Personen eine vergleichbare Struktur mit einem Schwerpunkt von ca. 40 % bei den Personen zwischen 41 und 50 Jahren auf. Diesen Befund

bestätigt auch die Statistik der höheren Berufsbildung für die Gesamtschweiz. Für das Jahr 2009 weist sie ein Durchschnitts- und Medianalter von 43 Jahren für den Fachausweis Ausbilder/in aus.

Eine andere Rangfolge hat die Strukturerhebung des Bundesamtes für Statistik der Berufstätigen für die Gesamtschweiz ergeben: Zwar war im Jahr 2010 auch gemäß diesen Befunden die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen mit 27,2 % das stärkste Cluster, doch folgen danach mit 25,7 % die 50- bis 59-Jährigen und erst danach mit 20,2 % die 30- bis 39-Jährigen. Diese Differenzen deuten im Vergleich zu den Altersangaben der GWB und der Statistik des AdA-Baukastens auf ein höheres Durchschnittsalter hin.

Ein Abschluss, der eine Tätigkeit im Berufsfeld EB/WB eröffnet, wird also überwiegend erst im mittleren Lebensalter angestrebt – unabhängig davon, ob er über die Teilnahme an einer Bildungsmaßnahme oder über ein Validierungsverfahren erworben wird. Zudem scheint der Erwerb des Abschlusses lebenszeitlich direkt im Zusammenhang mit einer entsprechenden Erwerbstätigkeit zu stehen, da auch hier das mittlere Alterscluster am häufigsten vertreten ist und das Alter der Erwerbstätigen insgesamt nur wenig höher liegt als das der Absolvent/innen der Abschlüsse.

Bildungsabschluss: Validierung wird eher von Personen mit hohem Bildungsabschluss angestrebt

Personen, die einen Validierungsantrag stellen, sind insgesamt gut bis sehr gut ausgebildet. 32,4 % der Gestuchstellenden verfügen über einen Hochschulabschluss auf der Tertiärstufe A und 26,3 % haben einen Abschluss auf der Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung) absolviert. 3,7 % haben promoviert. 37,7 % aller Anträge fallen auf Abschlüsse der Sekundarstufe II (überwiegend Berufsbildung).

Ein direkter Vergleich mit der Statistik der AdA-Geschäftsstelle ist nicht ganz einfach, da die Systematik zur Erfassung der Bildungsabschlüsse nicht identisch ist. Auffallend ist in der AdA-Gesamtstatistik der vergleichsweise hohe Wert an Personen, die über einen „Lehrabschluss“ verfügen und somit der Personengruppe mit einem Abschluss der Sekundarstufe II der Statistik zur GWB entsprechen. Mit 53 % aller ausgestellten Fachausweise zwischen 2000 und 2011 stellen sie mit Abstand die größte Gruppe dar. 20 % verfügen über eine Matura, 10 % haben ein Lehrpatent und 17 % sind unter „andere“ zusammengefasst. Die zum Vergleich herangezogenen Daten des Bundesamtes für Statistik zum höchsten Bildungsabschluss der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren (BFS 2014) entsprechen dem Anteil der Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II der AdA-Statistik: Im Zeitraum von 2007–2011 hatten im Durchschnitt 52,1 % der in der Schweiz lebenden Personen einen Abschluss der Sekundarstufe II, 14,4 % einen Abschluss der Tertiärstufe B und 19,7 % einen Abschluss der Tertiärstufe A. 13,7 % hatten nur die obligatorische Schule abgeschlossen.

Personen, die eine Gleichwertigkeitsbeurteilung beantragen, verfügen demnach über höhere Bildungsabschlüsse als die Gesamtgruppe der Personen mit Abschluss Fachausweis Ausbilder/in und als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung in der

Schweiz. Die Zahlen der Strukturerhebung zu den Erwerbstätigen in der EB/WB entsprechen wiederum den Werten der Statistik zur Gleichwertigkeitsbeurteilung. 24,4 % der Erwerbstätigen in der EB/WB verfügen über einen Abschluss auf der Tertiärstufe A und 29,5 % auf der Tertiärstufe B. 40,1 % weisen als höchsten Bildungsabschluss einen Abschluss auf der Sekundarstufe II aus.

Diese Prozentwerte deuten insgesamt auf eine Selbstselektion von vergleichsweise gut ausgebildeten Personen in das Berufsfeld EB/WB hin. Im Validierungsverfahren verstärkt sich dies nochmals, da es offensichtlich eher von Personen mit einem höheren Bildungsabschluss als Weg zu einem beruflichen Abschluss in der EB/WB beschritten wird. Zudem scheinen eher Personen mit einem höheren formalen Bildungsniveau den beruflichen Abschluss in der EB/WB als Grundlage für eine hauptberufliche Tätigkeit in diesem Feld zu nutzen.

5. Fazit

Auf Basis der zusammengetragenen Daten kann Folgendes zum Weiterbildungspersonal in der Schweiz festgehalten werden: Es handelt sich um eine Tätigkeit, die von Frauen und Männern ausgeübt wird, wobei Frauen mehr als die Hälfte des hauptberuflichen Personals darstellen. Das Personal in der EB/WB ist ein vergleichsweise gut ausgebildetes Segment der Gesamtbevölkerung. Formale Bildung scheint zudem ein wichtiges „Kapital“ für eine hauptberufliche Tätigkeit in der EB/WB zu sein. Erwachsenenbildner/innen sind überwiegend im mittleren Lebensalter, d. h. zwischen 40 und 50 Jahre alt. Dies gilt sowohl für eine hauptberufliche Tätigkeit als auch für den Erwerb der entsprechenden Qualifikation. Dieser Befund lässt vermuten, dass Weiterbildung als „Zweitberuf“ im Verlauf der berufsbiographischen Entwicklung ergriffen wird und dass dabei die Ausübung der Tätigkeit und der Erwerb einer entsprechenden Qualifikation teilweise parallel erfolgen. Dies zeigen auch die Zahlen der gesamtschweizerischen Statistik der Fachausweise. Ausbilder/in ist – nach Polizist/in – der zweithäufigste Abschluss auf dieser Bildungsstufe. Während das Durchschnittsalter der Fachausweis-Absolvierenden allerdings bei 32,4 Jahren liegt und die Hälfte der Absolvierenden unter 30 Jahre ist, liegt das Durchschnittsalter beim Fachausweis Ausbilder/in bei 43 Jahren (BFS 2011, S. 54).

Personen, die im Rahmen ihrer Qualifikation für eine Tätigkeit in der EB/WB eine Validierung anstreben, unterscheiden sich in wichtigen sozio-demographischen Merkmalen nicht systematisch von der Gesamtgruppe der Beschäftigten in diesem Feld. Aber sie wählen aufgrund ihrer Hintergründe und berufsbiographischen Perspektiven offensichtlich einen anderen Weg in die EB/WB. Der Vergleich der Daten hat gezeigt, dass der Weg der Validierung tendenziell eher von Männern sowie generell von besser ausgebildeten Personen beschritten wird. Respektive umgekehrt: dass Frauen und Personen mit einem vergleichsweise niedrigen Bildungsabschluss eher den „normalen Weg“ über Lehrgänge und Kurse wählen. Dies weist darauf hin, dass mit einem Validierungsverfahren sowohl spezifische Zugangshürden wie Zugangschancen verbunden sind. Die Zahlen sprechen auch dafür, dass (angestrebte) berufsbiographische Entwicklungen in Kombination mit den zu erwerbenden Abschlüssen

eine Rolle spielen. So ist eine Validierung offensichtlich besonders interessant für ein SVEB-Zertifikat mit Blick auf eine nebenberufliche – oder in eine andere hauptberufliche Tätigkeit integrierte – erwachsenenbildnerische Tätigkeit. Vor allem Männer scheinen das Validierungsverfahren dahingehend zu nutzen, während Frauen stärker über den Fachausweis auf der Grundlage von Weiterbildungen in Richtung einer hauptberuflichen Tätigkeit in der EB/WB tendieren. Diese Interpretation wird auch von anderen Daten aus dem ValE-Projekt gestützt, die zeigen, dass Frauen eher einen pädagogischen Berufshintergrund mitbringen, während Männern aus einem breiten Berufsspektrum (u. a. Management oder Sicherheit) in das GWB-Verfahren eintreten und erwachsenenbildnerische Aufgaben auch im Rahmen einer anderen Berufstätigkeit ausüben (vgl. Kraus/Schmid/Thyroff 2013). Man kann somit von einem Validierungsverfahren als einem spezifischen Weg in das Berufsfeld EB/WB ausgehen, wobei offensichtlich neben (berufs-)biographischen und sozio-demographischen Voraussetzungen auch die angestrebte berufliche Tätigkeit bei der Entscheidung für diesen Weg eine Rolle spielt.

Anmerkungen

- 1 An anderer Stelle werden die sozio-demographischen Merkmale von Erwachsenenbildner/innen in der Schweiz zu den vorliegenden Daten zum Weiterbildungspersonal in Deutschland in Beziehung gesetzt. Im Fokus stehen dabei sowohl die verschiedenen Wege der Datengewinnung als auch ein Vergleich der Daten entlang zentraler Merkmale (Kraus/Schmid i. V.).
- 2 Abschlüsse in der Höheren Berufsbildung werden aufbauend auf einem Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe II absolviert, d. h. in der Regel aufbauend auf einer dreijährigen Berufsausbildung. Dieser Bildungsbereich wird als Tertiär B bezeichnet im Unterschied zu dem hochschulischen Bereich Tertiär A. Mit der Berufsprüfung (Fachausweis) und der Höheren Fachprüfung (Diplom) können im Berufsbildungssystem Qualifikationen zur Spezialisierung, Erweiterung, Leitung oder Übernahme spezifischer Funktionen absolviert werden. Prüfungsträger sind in der Regel Berufsverbände. Die Abschlüsse der Höheren Berufsbildung sind eidgenössisch anerkannt und über das Berufsbildungsgesetz (BBG) geregelt.
- 3 Detaillierte Informationen zum System sind über die Homepage des AdA-Baukastens zugänglich: www.alice.ch/de/ada/.
- 4 Das Archiv mit diesen Dossiers ab 2007 aus allen drei Sprachregionen wurde der Professur Erwachsenenbildung und Weiterbildung von der beim SVEB angesiedelten nationalen AdA-Geschäftsstelle zu Forschungszwecken überlassen. Es bildet die Basis für das Projekt ValE („Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung“), aus dem die folgenden Daten zu den Personen im Validierungsverfahren stammen.
- 5 Im Projekt „Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung. Eine empirische Analyse von Lebenslaufdokumenten und Kompetenzdarstellungen“ (ValE) (Teilprojekt 1 „Lebenslaufdokumente“) wurden noch weitere Personenmerkmale erfasst, für die aber in der Schweiz kein statistisches Pendant besteht; diese Kenntnisse können daher nicht in die vergleichende Analyse dieses Beitrags einbezogen werden. Der Bericht (Kraus/Schmid/Thyroff 2013) mit allen Daten aus dem ValE-Projekt kann hier bezogen werden: www.fhnw.ch/ph/iwb/professuren/erwachsenenbildung/forschungsprojekte/professionsforschung
- 6 Vgl. zu diesem Vorgehen auch Iller (2010), die mit Hilfe der BiBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung einen Datenauszug des Weiterbildungspersonals definiert und mit Hilfe dieses

- Samples eine empirische Analyse von Arbeitsanforderungen und Kompetenzentwicklungen von Erwachsenenbildner/innen vorgenommen hat.
- 7 Diese beiden Kategorien wurden in Absprache mit dem Bundesamt für Statistik ausgewählt, da sie sich überwiegend aus Personen zusammensetzen, die in der EB/WB tätig sind. Vermutlich wird das Feld der hauptberuflich in der EB/WB Beschäftigten durch diese beiden Kategorien nicht vollständig abgedeckt. Aus Gründen der Kontrollierbarkeit der Daten wurde aber auf den Einbezug von weiteren Berufsarten in die Auswertung verzichtet.
 - 8 Diese Datenerfassung lässt nur bedingt vergleichende Aussagen über das Alter zu, da durch die Erfassung in Jahrgangsintervallen keine Längsschnittdaten gebildet werden können, die mit den Altersklassen anderer Erhebungen vergleichbar wären. Als Referenzgröße wurde deshalb das Jahr 2010 gewählt.

Literatur

- Ausbildung der Ausbildenden (o. J.): Ausbildung der Ausbildenden. www.alice.ch/de/ada (zuletzt abgerufen: 20.10.2013).
- BFS, Bundesamt für Statistik (2014): Statistisches Lexikon der Schweiz: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/lexikon.html, 8.1.2014
- Böhm, Jan (2012): Kompetenzbilanzierung als Möglichkeit der Entwicklung des beruflichen/betrieblichen Weiterbildungspersonals. Der Kompetenzpass für WeiterbildnerInnen der Volkswagen Bildungsinstitut GmbH. In: Magazin erwachsenenbildung.at Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 17. Wien. www.erwachsenenbildung.at/magazin
- Böhm, Jan; Wiesner, Gisela (2010): Vergleich ausgewählter Bilanzierungsverfahren für non-formal und informell erworbene Kompetenzen von Weiterbildnerinnen und Weiterbildnern – Ausblick auf einen weiterführenden praktikablen Ansatz. In: Hof, Christiane/Ludwig, Joachim/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Professionalität zwischen Praxis, Politik und Disziplin. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. S. 220-229
- Egetenmeyer, Regina; Schüssler, Ingeborg (2012): Zur akademischen Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Egetenmeyer, Regina; Schüssler, Ingeborg (Hrsg.): Akademische Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 7 – 28.
- Gaillard, Laurent (2011): Abschlüsse der höheren Berufsbildung: eine statistische Bestandsaufnahme. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik
- Gruber, Elke; Wiesner, Gisela (Hrsg.): Erwachsenenpädagogische Kompetenzen stärken. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Iller, Carola (2010): Arbeitsanforderungen und Kompetenzentwicklung der hauptberuflich Tätigen in der Weiterbildung – eine empirische Analyse auf der Basis der BiBB/BAUA-Erwerbstätigenbefragung 2006. In: Hof, Christiane; Ludwig, Joachim; Schäffer, Bernhard (Hrsg.): Professionalität zwischen Praxis, Politik und Disziplin. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 114 – 125.
- Kraus, Katrin (2012): Professionalisierung und Beschäftigung in der Weiterbildung. In: Lattke, Susanne; Sgier, Irena (Hrsg.): Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa. Bielefeld: W. Bertelsmann. S. 34-35.
- Kraus, Katrin; Schmid, Martin (i.V.): Beschäftigte in der Erwachsenenbildung: Forschungsmethodische Besonderheiten und Erkenntnisse zu einer pädagogischen Berufsgruppe im Vergleich Schweiz – Deutschland.
- Kraus, Katrin; Schmid, Martin; Thyroff, Julia (2013): Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung. Eine empirische Analyse von Lebenslaufdokumenten. Forschungsbericht. Basel: Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule.